

Marianne Kunz:

Glückssache?

Ist es Glückssache, ob man das richtige Grabmal findet oder nicht? Wohin wenden sich Menschen, die etwas anderes suchen als das, was auf den meisten Friedhöfen an Grabmalen zu sehen ist? Was wünschen sie sich vom Grabmalgestalter? Antworten auf diese Fragen gibt Marianne Kunz.

Es gibt immer mehr Menschen, die kein Grabmal mehr wollen. Warum?, frage ich mich. Ich habe selbst vor einigen Jahren meinen Mann verloren. Mir bedeutet mein Grabmal viel.

Letzten Herbst besuchte ich die Ausstellung »Erinnern als Weg – Vom Erinnern zum Gedenken« in Aschaffenburg (**Naturstein** 11 u. 12 / 2006, jeweils ▷ S. 50). In den Lücken der Gräberreihen auf dem Altstadtfriedhof waren Grabmale ausgestellt. Die gestalterische Qualität dieser Exponate wurde im Rahmen der Ausstellungseröffnung von den ausstellenden Steinmetzen und Bildhauern angeregt diskutiert. Den Grabmalen, die unsere Friedhöfe prägen, aber immer weniger Anklang finden, will man etwas besser Gestaltetes entgegensetzen, möglichst etwas von künstlerischem Wert und etwas, das dem Trend »schnell«, »sauber« und »billig« entgegenwirkt.

»Wir müssen die Leute wieder erreichen«, höre ich. Aber wie erreicht man die, für die man Grabmale gestal-

ten will? Kann man die Menschen wirklich durch Provokation in der Gestaltung oder über moderne Kunstformen erreichen? »Der Tod ist aus der Gesellschaft verdrängt«, höre ich weiter. Bei mir ist das nicht so, und irgendwie kann ich diesen Satz auch nicht mehr hören. Mich befremden so manche Gedanken und Kunstwerke der Fachleute, die da diskutieren. Ich frage mich bei vielem, was das mit Gedenken und Tod zu tun hat. Geht es nicht darum, der eigenen Auseinandersetzung mit Tod und Leben Ausdruck zu verleihen und genau hinzuhören auf das, was die Hinterbliebenen suchen?

Katalogware? Dann lieber nichts.

Damals, als ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Gedenkstein für meinen Mann machte, fühlte ich mich recht verloren, wusste ich nicht wie vorgehen. Das Angebot eines Grabmalbetriebs im Briefkasten, sechs Wochen nach dem Tod meines Mannes, schreckte mich ab. Einen genormten Klotz, poliert, grau-schwarz, wie jene im zugesandten Hochglanz-

prospekt, oder wie sie auf allen Friedhöfen anzutreffen sind, das wollte ich nicht. Dann lieber nichts. Doch wie einen Steinmetz finden, der in der Lage wäre, auf meine vagen Vorstellungen und Wünsche einzugehen?

Gestaltung als Trauerarbeit

Ich hatte damals wohl viel Glück. Ich geriet an einen Steinmetzen, der genau hinhörte. Meiner Unsicherheit und der Frage: Lassen Licht und Stein sich verbinden? begegnete er mit einem klaren »Ja«. Dann begann ein gemeinsamer Schöpfungsprozess. Die Sensibilität und das Können des Gestalters schufen einen Raum für das, was mir wichtig war, wofür ich aber kaum Worte fand. Erst während der Gespräche kristallisierte sich allmählich das mir Wichtige heraus. Zeichnungen folgten, die meine Gedanken zur Grundlage hatten. Langsam verdichtete sich eine Form, die meinem Wunsch, meinem Fühlen entsprach. Mit dem Gedenkstein fand ich nach einem Jahr am Grab meines Mannes ein neues Gegenüber. Die Würdigung seines Lebens war öffentlich gemacht. Ich konnte jetzt leichter weg vom Grab, zurück in mein anderes Leben. Der Stein blieb. Mir nahm der Grabstein etwas ab von der Schwere der Trauer. Durch den gemeinsamen Gestaltungsprozess hatte sich das Bleibende, das liebende Verbundensein mit meinem Mann, geklärt.

Ich hatte wohl Glück. Aber wie ergeht es den vielen anderen Suchenden?

Friedhofskultur kann nur entstehen, wenn die Gestalter den Trauernden sensibel begegnen und wenn sie zum Ausdruck bringen, was den Einzelnen bewegt. Nur so kann ein Zeichen entstehen, mit dem das Leben des Verstorbenen und der Abschied derer, die ihn liebten, gewürdigt wird. Mit solchen Grabmalen können sich die Menschen identifizieren.

Marianne Kunz

ZUM NACHDENKEN:

Grabmalgestaltung: Trauerarbeit oder Kunst?

Werden Gedenken, Trauer und Schmerz in der Grabmalgestaltung zu Kunst erhoben, werden sie künstlich. Vielmehr muss der Gestalter mit größtmöglichem Gespür und Kunstsinn eine Form schaffen, die den Schmerz der Betroffenen aufgreift und das Leben des Verstorbenen würdigt. Wer Worte, Symbole und Formen lediglich benutzt, ohne sich selbst mit Leben, Tod, Schmerz und Trauer auseinandergesetzt zu haben, schafft Grabmale, die leer und schal wirken.

Der Trauernde muss aktiv in den Gestaltungsprozess mit einbezogen werden, nur so kann die Kultur des Gedenkens lebendig bleiben. Eine Grabmal-Kunst ohne die emotionale Beteiligung der Betroffenen und des Gestalters bleibt fremd und hohl. Ausgefallene, moderne Kunstformen, literarische Texte, selbst höchste Qualität in der Gestaltung können die Dimension und Wichtigkeit eines gemeinsamen schöpferischen Prozesses nicht ersetzen.

Marianne Kunz

**Natural Stone
Marble Collection**

LEVANTINA
SOLID SURFACES SOLUTIONS

**Neue Projekte
Neue Realitäten**

Grossartige Verschmelzung zwischen
Avantgarde und Natur.
Lassen Sie Ihre Inspiration fliessen.
Wir tragen den NaturStein bei.